

unseren Freunden

Mitteilungen für die Freunde des Förderkreises
»Die Schwestern Maria«
Hilfe für Kinder aus den Elendsvierteln e.V.
Pforzheimer Straße 134a · 76275 Ettlingen

*Liebe Freunde unserer Heimkinder in Asien
und Lateinamerika,*

*ein Freund hat uns geschrieben und uns zum Jahres-
wechsel alles Gute gewünscht. Das ist schon eine
Weile her, aber ich habe seinen Gruß an die Wand
gepinnt, weil er mir so gut gefallen hat und ich mich
gelegentlich daran erinnern möchte.*

*„Wenn Du Essen im Kühlschrank hast und ein Dach
über dem Kopf“, so rechnete mir der Freund vor,
„Kleider am Leib und etwas Schlaf in der Nacht,
dann geht es Dir besser als 75 % der Menschen auf der
Erde. Hast Du Geld auf der Bank und in Deiner Börse,
dann gehörst Du zu den reichsten 8 % der Weltbevöl-
kerung“, behauptete er, und weiter: „Wenn Du niemals
den direkten Gefahren eines Krieges ausgesetzt warst
oder der Einsamkeit in der Gefangenschaft, der Qual
der Folter oder des Hungers, dann geht es Dir besser
als 500 Millionen Menschen. Wenn Du einen Gottes-
dienst besuchen kannst ohne Furcht vor Belästigung,
Verhaftung oder Ermordung, dann bist Du besser
dran als 3 Millionen Menschen auf der Erde. Und
wenn Du diese Zeilen lesen kannst, bis Du damit
gesegnet: Du bist keiner der immer noch 750 Millio-
nen Analphabeten, und jemand hat an Dich gedacht,
als er Dir dies schrieb“.*

*Wie recht er hat! Unsereins hat keinen Krieg zu be-
fürchten, keine Folter und keinen Hunger. Wir haben
satt zu essen und Schlaf in der Nacht. Doch müssen
wir nicht weit schauen über den Zaun, der unser
Heim trennt von den Menschen „da draußen“, von*



unseren Freunden

denen viele nicht lesen und schreiben können, die ohne Ausbildung bleiben und wenig Chancen haben, es im Leben zu etwas zu bringen.

Täglich karren schwankende Lastautos den Müll von Millionen an, kippen ihn auf den morastigen Berg; ein Raupenfahrzeug verteilt den Abfall, und dann stürzen sich die Sammler auf die Halde auf der Suche nach dem Bisschen, was vielleicht noch verwertbar ist oder sich verkaufen lässt: Plastik, Blech und Pappe, einige Bretter vielleicht, Flaschen und Dosen. Der Regen weicht die Müllhalde auf, und nicht selten gerät sie ins Rutschen. Die Hütten weiter unten geraten in Gefahr und werden hin und wieder fortgerissen vom Schlamm. Für die Menschen gehört dies zu ihrem Alltag; kaum dass sie hochschauen von ihrer Suche.

Sicher sind längst nicht alle Mädchen und Jungen, für die wir sorgen, unter so hoffnungslosen Lebensumständen aufgewachsen, wie sie auf dem Müllberg anzutreffen sind. Aber immer sind es die Armsten der Armen, um die es uns zu tun ist. Wir geben ihnen auf viele Jahre ein sicheres Zuhause, machen sie satt und kleiden sie, schicken sie zur Schule und lassen ihnen in der Lehrwerkstatt eine praktische Ausbildung angedeihen, die ihnen später im Berufsleben hilft. Damit sind sie weit besser dran als viele andere auf der Welt, besser als ihre Eltern und meist auch ihre Geschwister.

Niemals könnten wir dies vollbringen ohne Ihre tatkräftige Mithilfe und die Unterstützung anderer Menschen guten Willens, die uns beistehen und die Kinder als ihre Schützlinge ansehen. Bitte, bleiben Sie ihnen und uns weiterhin gewogen! Gern wollen wir das Unsere tun und den Buben und Mädchen bei den



ersten Schritten in das selbstbestimmte Leben beistehen, doch Sie bestimmen mit Ihrer Hilfe, in welchem Umfang wir dies weiterhin vermögen. Seien Sie herzlich begrüßt,

Schwester Maria Cho

Schwester Maria Cho und alle »Schwestern Maria«

Vorbereitungen der Geburtstagsfeier am 15. August laufen auf Hochtouren

Vielleicht gehört das Verpacken der Geburtstagsgeschenke zu einer der schönsten Aufgaben einer Marienschwester. Abend für Abend treffen sich heimlich einige von ihnen in diesen Tagen. Wenn z. B. mehr als 3.400 Geschenktüten allein für die Mädchen in der Girlstown Biga gepackt werden müssen, ist das eine große Aufgabe. Aber gemeinsam geht es dann doch leicht von der Hand. Dabei sind die Geschenke je nach Alter und Region recht unterschiedlich. Für die Buben werden ein



feier am 15. August macht, wird es wohl nie vergessen. Immer wieder berichten auch Ehemalige, wie einprägsam dieser Tag für sie war. Vor allem für die, die zum ersten Mal beschenkt werden.

Es ist ein ganz besonderer Festtag, an dem sich alles um die Kinder dreht. Die große Geburtstagstorte, Lieblingssessen und Spiele inklusive.

Am 16. August sind die Schwestern um eine Aufgabe ärmer, aber um eine kaum einschätzbare positive Erfahrung reicher.

Herzlichen Dank allen Spendern, die diesen Festtag auch 2016 wieder möglich machen.



neues Sportdress und eine Kappe oder ein Set zum technischen Zeichnen verpackt. Die Mädchen bekommen einen schicken Rucksack oder ein gutes T-Shirt und Spangen oder Bänder für die Haare. Wo die Schuhe verschlissen sind, gibt es ein paar neue. In Lateinamerika wird aber auch ein warmer Pullover oder eine Jacke eingepackt. Ganz wichtig sind natürlich die persönlichen Grußkarten von den Spendern aus Übersee. Diese werden oben und sofort sichtbar an die Geschenke geheftet.

Wer es jemals miterleben durfte, wie glücklich und zufrieden die Kinder die gemeinsame Geburtstags-



Überlebenswichtig: sauberes Wasser

Eigentlich möchte man annehmen, dass die Inselwelt der Philippinen kein Problem hat mit dem Wasser, das reichlich vorhanden sein müsste.

Leider ist es nicht so. Als die Schwestern sich in Santa Mesa niederließen, war Wasser knapp, weil die Stadt dem Heim zeitweise den Hahn zudrehte und das kostbare Wasser nur stundenweise zuteilte. Die kritische Lage veränderte sich erst, als sie in Adlas (unweit von Biga) 8 ha Land hinzukaufen und Sta. Mesa aufgaben.

Seither verfügen sie an beiden Plätzen jeweils über einen Tiefbrunnen, von denen zur Zeit nur der eine genutzt wird. Das Wasser kommt aus 60 m Tiefe, fließt reichlich und ist sauber. Seither haben die

Schwestern und ihre Kinder keine Sorgen mehr, weder in der Küche noch bei der Wäsche. Der Käufer ihres ursprünglichen Hauptquartiers in Santa Mesa hingegen ist übel dran. Die Gebäude sollten zu einem Hospital umgewidmet werden – aber das ist ohne sauberes Wasser nicht denkbar.

„Mein Kind soll es einmal besser haben“

Bildung ist der wichtigste Weg, um die Armut zu beseitigen. Unwissenheit und Elend gehen Hand in Hand, überall auf der Welt. Weil das so ist, geben die Schwestern ihren Kindern so viel Schulwissen und praktische Bildung mit auf den Lebensweg wie nur immer möglich. Ihre Schützlinge danken es ihnen mit Lerneifer und guten Noten. Es lassen sich kaum



Mädchen und Buben denken, die so eifrig lernen und so gern zu Schule gehen wie die unsrigen – insofern sind sie geprägt durch ihre Kindheit in den Slums, durch die Armut ihrer Familie.

„Mein Kind soll es einmal besser haben als ich“, hat sich auch hierzulande mancher Vater, manche Mutter vorgenommen. In den Elendsquartieren überbordender Städte Asiens oder in armen Ländern anderer Erdteile muss es meistens bei der guten Absicht bleiben. Oft besuchen die Kinder nicht einmal die Grundschule, die der Staat auch dort seinen Bürgern vorschreibt. Mancherorts lässt die Ausbildung der Lehrer zu wünschen übrig (und ihre Bezahlung); gute Lehrer zieht es meist in die Stadt, so dass auf dem Lande die Bildungs-Chancen meist deutlich geringer sind als in der Metropole.

Thank you, dear friends!

Ende Mai waren die Oberin Schwester Maria Cho und Schwester Elena Belarmino in Deutschland und der Schweiz zu Gast. Schließlich standen die jährlichen Mitgliederversammlungen an. Die Schwestern konnten sich außerdem ein wenig Zeit nehmen, um treue Freunde zu treffen. Dazu luden engagierte Missionsausschüsse zweier Kirchengemeinden auch weitere Interessierte ein. Es galt, die Schwestern einmal persönlich zu treffen und sich ein Bild über die Armenfürsorge der Kongregation machen zu können.

In den Räumen der Paroisse du Sacré-Coeur in Lausanne verfolgten etwa 15 Personen – zwischen 8 und 91 Jahren – die Ausführungen der Marienschwestern. Sie standen Rede und Antwort und schnell ergab sich ein Gespräch, in dem auch persönliche Erfahrungen ausgetauscht wurden. Mit der Führung durch die Kirche fand der Besuch seinen Abschluss.

Am nächsten Tag waren die Schwestern in Langenargen in der St.-Martin-Kirche zu Gast. Der Führung durch die Kirche schloss sich ein wunderbares Orgelkonzert an. Am Nachmittag folgten dann etwa 50 Spender und Interessierte der Einladung zu der „Präsentation der Ausbildungseinrichtungen der Schwestern Maria/Manila“ ins katholische Gemeindehaus. Eine rege Diskussion der Teilnehmer fand in persönlichen Gesprächen bei einem kleinen Imbiss seine Fortsetzung. Abgerundet wurde der Tag durch eine Messe in der St.-Martin-Kirche, direkt am Ufer des Bodensees.

Kurz nach ihrer Rückkehr beschreibt Schwester Maria Cho ihre Eindrücke von den Begegnungen: „Die Besucher



Einige der Besucher in Lausanne stellen sich dem Fotografen.

waren sehr interessiert und haben viele Fragen gestellt. Wir behalten diese Treffen in guter Erinnerung und werden den Freunden auch weiterhin in unseren Gebeten gedenken. Ihnen allen gilt unser Dank. Sie engagieren sich für unsere Schützlinge. Möge unser Gott es ihnen vergelten.“

Nach dem Orgelkonzert in der St.-Martin-Kirche in Langenargen.





Zu Besuch daheim: Lois Ann und ihre Mutter

Dieser Hergang war meine Chance

Von Zeit zu Zeit bitten wir die Kinder, ihre Geschichte zu erzählen. Sie sollen aufschreiben, wer sie sind, woher sie kommen, wie es ihnen ergangen ist, wer ihre Eltern und Geschwister sind. Die Lebensläufe gleichen einander: bettelarme Feldarbeiter die Eltern, Väter, dem Trunk verfallen, Mütter, die ihre Familie im Stich lassen, Gescheiterte allemal.

Manchmal nehmen die Großeltern sich verlassener Enkel an, oder Onkel und Tanten, denen sie lästig fallen, weil sie selbst bedürftig und die Kinder Kostgänger sind. Manchmal tragen Brüder und Schwestern mit Gelegenheitsarbeit zum Unterhalt bei. Zur Schule ist kaum eines gegangen, jedenfalls nicht regelmäßig. Vor allem Mädchen sind in dieser Hinsicht arg benachteiligt.

Hier nun, was Lois Ann aus der Heimstatt in Biga/ Philippinen berichtet:

„Der liebe Gott hält wirklich einige Überraschungen bereit, die unser Leben bestimmen. Ich denke an meine traurige Kindheit; nun bin ich hier bei den Schwestern – wer hätte das gedacht?“

Auf dem Foto bin ich etwa 17 Jahre alt. Mein Vater ist

Bauhandwerker, meine Mutter einfache Hausfrau, zeitweise war sie Fahrkartenkontrolleur bei der örtlichen Buslinie. Sie kommt aus einer wohlhabenden Familie und hat die höhere Schule besucht, aber nicht abgeschlossen. Eine Schwester brachte den Besitz ihrer Familie durch, sie erbte nichts, aber hatte sieben Kinder von verschiedenen Männern, bevor sie meinen Vater kennenlernte. Er brachte nicht einmal die Grundschule zu Ende.

Als ich noch klein war, ging es uns so weit gut. Aber eines Tages geriet mein Vater im Streit an einen Mann, der ein Messer führte und ihn am Kopf verletzte. Im Krankenhaus brauchten sie fast ein Jahr, um ihn so weit wieder herzustellen. Irgendjemand brannte unser Haus nieder, so kamen wir nach Adlas. Mein Vater baute uns eine Hütte, in der wir unterkamen. Meine ältere Schwester fiel einem Verbrechen zum Opfer, begangen von einem Drogenhändler. Meine Schwester war zu diesem Zeitpunkt schwanger, der Mörder hatte also gleich zwei Leben ausgelöscht. Dann habe ich noch einen jüngeren Bruder. Trauriges Ereignis unseres Daseins: Meine Mutter war allzeit betrunken und stritt mit unserem Vater. Auch wurde ich ihrer Liebhaber gewahr. Von denen machte sich schließlich einer gar an mich heran... Es wurde unerträglich. Endlich rief ich meinen Schutzengel an und machte mich davon. Bei einem meiner Halbbrüder fand ich Unterschlupf. Er wohnte drunten am Fluss. Eines Tages riss das Hochwasser das Haus vom Fundament und spülte es davon, also musste ich heim und zurückkehren. Nach wie vor gab es kein Frühstück und zur Schule ging ich mit leerem Magen. Trotzdem schaffte ich die Grundschule. Meine Mutter hatte von den Schwestern Maria gehört und wollte mich dorthin vermitteln. Anfangs stand mir der Sinn überhaupt nicht danach, doch dann lernte ich sie leidenschaftlich kennen. Sie prüften mich und nahmen mich auf. Ich begriff diesen Hergang als Chance.

Meine Eltern gaben das Trinken auf; ich zweifelte keinen Moment an der Kraft meines Gebetes. Sobald ich hier bei den Schwestern mit der Schulzeit am Technical Education Institute fertig bin, werde ich alles daran setzen, meiner Familie und meinen Halbschwistern zu helfen.“



Verschiebt nicht das Gute auf morgen,
wenn ihr es heute tun könnt;
denn vielleicht habt ihr morgen keine
Zeit mehr.

Don Bosco

Aus der Post, die uns erreicht

Diesmal waren Ihre Mitteilungen besonders interessant, da Sie mal aus der „Schule“ geplaudert haben, wonach ich mich schon immer erkundigen wollte. Hell begeistert bin ich von Ihren „Schülerlehrern“, dem englischen „Tutor-System“, das ich als Anglistikstudent an der Freien Universität in Berlin kennenlernte: Lernende unterrichten Lernende. Es ist bekannt, dass kein Lehrer so bewundert wird wie die älteren Mitschüler. Ich hoffe, dass die Schüler-tutoren auch eine kleine Vergütung erhalten.



Familie Rössler

Lange habe ich die Kinder auf der Karte angeschaut – was haben sie alles ertragen, bis sie so dastehen konnten wie auf dem Foto. Den Einsatz von Euch bewundere ich. Gerne würde ich mehr helfen... In mein Beten nehme ich Euch mit hinein. Herzlichen Gruß und Dank,

Schwester Maria Angela

Dieses Jahr waren wir (meine Frau, meine beiden Söhne und ich) bereits das sechste Mal auf den Philippinen. Leider hatte die Zeit nie für den Besuch eines der Heime der Schwestern gereicht. Aber dieses Mal sollte es endlich klappen. (...) Am Sonntag Nachmittag waren wir auf dem Weg nach Biga.

Als wir dort ankamen, wurden unsere kühnsten Erwartungen übertroffen. Obwohl wir uns vorher nicht anmelden konnten, wurden wir von den Schwestern auf das Herzlichste empfangen. Eine Schwester zeigte uns alle Räume und führte uns durch das gesamte Gelände. Ehrlich gesagt, habe ich noch nie so viele glückliche Kinder auf einmal gesehen. Die Mädchen winkten uns alle zu, und wir sahen nur strahlende Gesichter. Welch ein Kontrast zu dem, was wir am Tage vorher in den Straßen von Manila gesehen haben! Auch besuchten wir das Grab von Pater Schwartz.

Auf jeden Fall kann ich es auch heute, zehn Wochen danach, noch nicht in Worte fassen, wie glücklich ich bin, dass es endlich mit dem Besuch bei den Schwestern Maria geklappt hat. Vor allem gesehen zu haben, dass es die Kinder in den Heimen dort gut haben und unsere Spenden sehr viel bewirken.

Klaus Herzog



Ein Bild aus glücklichen, unbeschwerten Tagen: Pater Schwartz, der die Schwesternschaft ins Leben rief, damit sie ihm hülfe, so vielen Kindern und Jugendlichen aus bedürftigen Familien Schutz,

Unterkunft und Ausbildung zu sichern, sowie einige „seiner“ Schwestern Maria. Am 18. September wäre er 86 Jahre alt geworden. Auf den Philippinen fand er 1992 seine letzte Ruhestätte.

unseren Freunden

Nr. 160 · 35. Jahrgang · Juli 2016

Mitteilungsblatt für alle, die den Kindern in der Obhut der »Marienschwestern« nahestehen, herausgegeben vom Förderkreis für »Die Schwestern Maria« in 76275 Ettlingen.

Für Inhalt und Herstellung verantwortlich:
Büro Prochazka GmbH, Schleinkoferstraße 16, 76275 Ettlingen
im Auftrag von Schwester Maria Cho in Silang.
Druck: Büro Prochazka, 76275 Ettlingen
unter Verwendung von chlorfrei gebleichtem Papier.

Bezugsentgelt: 1,50 €. Ständigen Freunden des Förderkreises geht die Quartalsschrift unberechnet zu; das Entgelt ist in Ihrem Förderbeitrag enthalten. Ein Zahlformular ist beigelegt. Sie können es bei allen Banken, Sparkassen und bei der Post verwenden, falls Sie etwas geben möchten. Ihre Spende verpflichtet Sie zu nichts.



»Die Schwestern Maria«

Hilfe für Kinder aus den Elendsvierteln e.V.
Pforzheimer Straße 134a · 76275 Ettlingen ·
Ruf 072 43 / 133 77 · Fax 072 43 / 780 13
www.schwwesternmaria.de · info@schwwesternmaria.de

Der Förderkreis ist seiner mildtätigen Zielsetzung wegen als förderungswürdig anerkannt, zuletzt laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Ettlingen vom 22. Juni 2015. Wir führen das Prüfsiegel des DZI, das uns Spendern empfiehlt.

Etwaige Spenden sind bestimmt zum Lebensunterhalt der Slum-Kinder in den Heimen auf den Philippinen, in Mexiko, Guatemala, Honduras und Brasilien – sowie für Kranke und andere Bedürftige.

Spendenkonto:

Postbank, Essen (BLZ 360 100 43), Konto-Nr. 4 444 444 31
IBAN: DE38 3601 0043 0444 4444 31 · BIC: PBNKDEFF